

Ostermontag – 10.4.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Lk 24, 13-35:

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Das habe ich oft zu Ostermontag verkündigt: Er war die ganze Zeit bei uns, nur unsere Augen waren gehalten, dass wir ihn nicht erkannt haben. Wir waren unterwegs, und wie oft haben wir uns einsam gefühlt, unverstanden, auf verlorenem Posten, gescheitert, nicht akzeptiert, verhasst...

Wie oft haben wir uns gefragt, ob er da ist, ob er uns wahrnimmt, ob wir ihm verborgen sind. Und die Botschaft von diesem Tag ist die: Er war die ganze Zeit bei uns, nur wir haben ihn nicht erkannt. Unsere Augen waren gehalten...

Bei der Feier des Heiligen Abendmahles stellen wir Brot und Wein hin und decken es zu. Es ist uns verborgen. Dann zu der Feier wird es aufgedeckt – und es wird uns gezeigt: es stand die ganze Zeit da – aber es war unserem Blick verborgen...

Das ist die Botschaft seit Jahr und Tag. Und doch ist es immer wieder so – ein grundsätzliches Urproblem: sicher stellt sich die Frage variiert, aber im Grunde steckt das Gleiche dahinter.

Hinter uns liegen Jahre der Pandemie, Ausgangsbeschränkungen usw. Man diskutiert heute, ob es angemessen oder überzogen war – das mögen andere machen. Mich beeindruckt, wie diese Zeit keineswegs spurlos an uns vorbeigegangen ist. Das heißt: sie hat uns verändert, sie hat uns geprägt:

In meinem Dienst: die Konfirmandenstunden sind sehr anders geworden; die Verbindlichkeiten in den Kreisen haben sich verändert. Und weithin stelle ich fest: Die Sehnsucht, einander wieder die Hand drücken zu können und nicht nur das, die ist größer geworden, aber die Zurückhaltung auch: Wir sind nicht mehr so offen, wie wir mal waren.

Wir haben uns zurückgezogen – und es ist schwer, jemanden hinter dem Ofen zum Feierabend vorzubekommen. Dazu ist die Gereiztheit auffallend geworden. Und die Aggressivität ist enorm in die Höhe geschneit.

Leute, die vorher noch bei uns waren, sind zu den Querdenkern abgerückt, gehen auf Protest, wo wir vorher versucht haben, gemeinsame Wege zu finden und zu gestalten. Wir wundern uns, wie mancher, den wir seit Jahren kennen, plötzlich reden kann, und fragen uns: ist das noch der gleiche Mensch?

Hinzukommt, wir sind empfindlicher geworden: leichter gekränkt und leichter ablehnend, wenn jemand nicht genau das tut, was wir wollen oder für richtig halten. Dann liegt nur der eine Schluss nahe: Der ist im Unrecht und ich hab Recht.

Aufeinander zu hören ist schwieriger geworden – weil wir empfinden, stärker allein unseren Weg zu gehen oder gehen zu müssen.

Vor bald 2000 Jahren spielt die Emmausgeschichte – und es ist, als ob sie heute erst wirklich stattfindet: Wir, die wir oft den Eindruck haben, mutterseelenallein unterwegs zu sein, unverstanden und die Ideale in uns erstorben, wir hören die Botschaft: Er war doch die ganze Zeit mit uns unterwegs- wir haben ihn nur nicht mehr im Blick gehabt, ihn nicht mehr gesehen...

Die Geschichte setzt noch eins drauf: Er läuft mit uns den Weg; er erklärt es uns. Und wir hören zu, ja, wir hören schon zu, aber im Innern erreicht es uns eben doch nicht. Bei den Emmausjüngern erklären sie hinterher: Ja, brannte nicht unser Herz in uns...

Ich kenne solche Hinterher-Sätze: wo etwa im Trauerbrot zwei erklären: Ja, sie oder er hat es schon gewusst und hat es uns sagen wollen, aber wir haben es damals noch nicht verstanden...

Die Folge dieser Überlegung: Wir haben jetzt wieder so eine Zeit. Es wird alles infrage gestellt, und die Medien setzen alles daran, die Kirche zu verunglimpfen. Natürlich gibt es nicht nur Gutes – auch nicht in der Kirche. Aber es wird doch auch viel Segen gewirkt. Und wir geben uns Mühe, wir versuchen, sein Wort zu leben. Wir setzen viele Stunden ein, um aufrichtig und ehrlich das Unsere zu tun...

...und haben oft den Eindruck: Was bringt es? Was bewirkt es denn?

Mir ist dieser Text hilfreich mit seiner Indirekten Aufforderung: Nun schau doch nach: wie beim Abendmahl: Es ist alles schon da. Es ist zwar abgedeckt, zugedeckt, aber es ist mitten unter uns. Und an uns liegt es, es offenzulegen:

Wir sind nicht allein. Wir gehen unseren Weg nicht allein. Wir haben nicht nur ein Ziel, sondern wir haben sogar einen, der uns am Ziel erwartet. Er ist die ganze Zeit mit uns unterwegs.

(2) Und wieder beobachte ich: Ja, ich beobachte mich selbst oft: Du gehst, hast den Kopf randvoll mit Sorgen, schaut nach unten und musst sehen, wie du irgendwie klarkommst.

Wir haben das letztes Jahr bei einer Bilderserie mit dem Theaterkreis gespielt, und haben es auf Fotos dargestellt:

Wie man einen Weg geht, und dann kann man uns sagen, was man will und wie man es will.

Wir halten es nicht für möglich, dass es anders kommen könnte. Und darum hören wir nicht richtig zu, besser gesagt: Wir hören nur auf die Stimme unserer eigenen Resignation. Und auch hier eine klare Botschaft: es liegt natürlich nahe, die Zeit zu beobachten und eigene Schlüsse zu ziehen; irgendwann werden wir resigniert und glauben nur noch, was wir selber für möglich halten.

Die Faktenlage ist die eine Seite. Und es ist richtig, diese im Blick zu haben, nicht naiv oder leichtgläubig allem auf den Leim zu gehen. Und zugleich ist es aber doch so, dass christlicher Glaube mit dem Satz „Das ist so“ nicht in Einklang zu bringen ist.

Christlicher Glaube stellt Gott höher als unsere Erfahrungen und höher als unser Wissen. Ich muss an die wissenschaftliche Sonderblattausgabe denken, als der genetische Schlüssel entziffert

worden ist: Was für eine Entdeckung war das vor paar Jahren! Und der leitende Professor der Greifswalder Universität erklärt im Vorwort sinngemäß: Jetzt haben wir eine Ahnung davon, wie unglaublich viel wir nicht wissen.

..., dass ich sehr wohl meine Erfahrungen habe und mein Wissen – und trotzdem noch in der Lage bin, aufmerksam zu sein für all das, was Gott in mein Leben hineingibt: Dass ich es wahrnehme, wie Gott trotzdem wirkt.

Die Emmausjünger stehen hinterher auf und eilen zurück mit dem Selbstvorwurf: Hätten wir es nicht erkennen müssen...

Und genau das ist Ausgangspunkt einer ständigen Frage: Wo begegne ich diesem Auferstandenen und nehme es nicht einmal wahr... - weil ich verbissen und sorgenvoll mit dem Blick nach unten durch meine Zeit renne.

(3) Hinterher geht uns ein Licht auf – und das muss sich dann anschließend auch sagen lassen: In meiner Jugend waren da noch die vielen alten Herren, die den Krieg miterlebt haben. Ich habe damals oft den Satz gehört: Gott hat mich behütet und bewahrt. Und ich habe oft rückgefragt: Haben sie das damals auch gemerkt, als sie mitten drin standen?

Viele haben mir nicht geantwortet – und einige haben gelächelt: Nein, das ist uns hinterher erst aufgegangen...

Unsere Zeit heute ist ganz anders, aber die Frage steht genauso: Und wenn es so ist, so ist es trotzdem wunderbar: dass wir trotzdem an den Punkt kommen zu sagen: Gott sei Dank: er hat es uns gezeigt.

Das hat bei vielen bewirkt, dass sie ihr Leben anders angepackt haben. Und das wäre natürlich auch Ostern: das Leben anders anzupacken. Weil er auferstanden ist.

Wir sind oft enthusiastisch. Und der Weg liegt anfangs voller guter Vorsätze: Das vergess ich gewiss nie, wie er mir da geholfen hat...

Das hält einige Zeit, und nach und nach flacht es wieder ab...

Als Pfarrer registriere ich das oft: Da ist etwas, und das löst den Gottesdienstbesuch aus. Nach und nach wird es wieder weniger und die Besuche lassen nach...

Das hat etwas mit dem Gedächtnis zu tun, mit der Dankbarkeit, aber auch damit, dass wir es gewohnt sind, unser Leben selbst in die Hand zu nehmen. Und das ist richtig so, unbedingt richtig.

Ungeachtet dessen sind ein gutes Gedächtnis und die Dankbarkeit wunderbare Grundlagen, sein Leben anders zu führen. Etwas, was ich oft reklamiere und auch schade finde:

Da ist irgendwo so ein Aufbruch. Und plötzlich müssen Bibelsprüche her und alles wird ganz fromm. Und dann lässt es wieder nach. Beides ist Unsinn. Beides. Es geht nicht darum, seine Wohnung mit Bibelsprüchen zu bekleben. Es geht aber darum, sie zu leben. Es geht nicht darum, mit Phrasen den Weg zu umgeben. Und manchmal muss gar kein frommes Wort sein. Aber dass du es lebst und jeder spürt: was du sagst und wie du denkst, du tust es als Christ, das ist es.

Und wenn einer erklärt: Aber der trifft die gleiche Entscheidung in einer Frage wie ich. Dann antworte ich dennoch. Es mag die gleiche Entscheidung sein, aber er trifft sie als Christ. Und darum ist es doch anders.

Wir haben es mal bei einer Schulanfängerandacht so gemacht: Da war ein Vorhang. Und davor die Familie, die frühstückt: mit all den Fragen: an den Partner: Hast du schon.... Und mit all den Fragen an die Kinder: Habt ihr schon Schularbeiten... und mit all den organisatorischen Fragen und dem Ganzen Drumrum, was uns umgibt...

Und dann ziehen wir den Vorhang auf: Hinter dem Vorhang kommt der Altar zum Vorschein, das Kreuz... Und plötzlich sind es noch die gleichen Geschichten, die die Familie bewegt und betrifft – und doch ist alles anders:

Dass du beginnst, anders zu leben, weil er auferstanden ist.

(4) Im Brotbrechen haben sie ihn erkannt. Auch das möchte ich kurz betonen: Und mir fallen dabei die unendlich vielen alten Kulte ein: Da gab es im Judentum die Schaubrote und Ähnliches in vielen vielen anderen Kulturen. Heute gibt es die zahlreichen Kultsendungen und Kochshows... Ich bin da nicht sehr kompetent..., aber eines ist deutlich:

Selbst bei Diät oder veganer Ernährung, das Essen steht oft im Mittelpunkt des Denkens. Nahrung ist Leben, ja sicher... Er bricht das Brot. Und im Brotbrechen Jesu wird es den Jüngern deutlich: Auferstehung ist keine Halluzination und keine Illusion, sondern macht sich am Lebendigen fest.

Wir glauben nicht an ein allein mystisches Erleben, sondern an das tatsächliche Auferstehen Jesu. Dass es sich unserer irdischen Welt und unseren Möglichkeiten entzieht, ist kein Gegenargument.

Weder bei der Belehrung auf dem Weg noch bei der Begegnung auf dem Weg ist ihnen ein Licht aufgegangen. Erst beim Brotbrechen wurde ihr Blick geweitet und sie haben ihn erkannt.

Christlicher Glaube ist irdischer Glaube, der sich auch am Irdischen festmacht, an unserer Welt, in unserer Welt, in unserer Vorstellung und in unserem Leben. Ein irdischer Glaube; der die Grenze des Todes dennoch nicht kennt, sondern in die Ewigkeit hineinreicht. Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte Ostermontag

Herr,

weil du auferstanden bist, gib uns die Kraft aufzustehen gegen alle Resignation, gegen alle Selbstaufgabe, gegen das Widrige und Böse in unserer Welt. Lass uns zu Boten deines Friedens werden. Hilf uns, Hoffnung zu verbreiten und Mut und Zuversicht. Hilf uns, eine Gemeinde der Liebe zu sein und des Verständnisses. Und lass uns deutliche Worte finden, wo deiner Botschaft widersprochen wird: Dass Ehrfurcht vor dem Leben regiere und nicht Hass und Gewalt.

Gib den Menschen aller Völker dein gutes Wort. Lass uns nicht überheblich sein im Umgang miteinander, sondern von der Liebe bestimmt sein, die du deiner Kirche gebracht hast.

Wir beten für unsere Familien und für die, die allein ihren Weg gehen.

Wir beten für unsere Kinder wie für unsere Altgewordenen, für die Fröhlichen wie für die Traurigen, für die Erfolgreichen wie für die, die sich schämen für die Folgen ihres Tuns.

Hilf uns, immer wieder zu dem Leben zurückzufinden, das du uns gebracht hast und das uns nicht einmal der Tod nehmen kann.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.